

die Vorlage für die Fälschung, mit der Schenkung des Miessendorf 1141 in den Besitz des Klosters gelangte. Beim Ausbau dieser Erwerbung und der Anlage der *curtis* mag das Bedürfnis entstanden sein, den Umfang dieses neuen Besitzes, der bei seinem verödeten Charakter wohl an sich unklar war, möglichst günstig zu gestalten. Hieraus läßt sich also ein Motiv für die Anfertigung der Fälschung und die Einschaltung der Grenzbeschreibung gewinnen. Damit ergibt sich auch mit Wahrscheinlichkeit die Zeit zwischen der ersten und zweiten Erwerbung des Klosters zu Püllersreuth, also zwischen 1141 und spätestens 1170, für die Entstehung der Fälschung. — Daß auch der andere in der Fälschung mit einer Grenzbeschreibung bedachte, an der großen und kleinen Luhe, nördlich von Leuchtenberg gelegene Hufenbesitz in *Tragesindorf* (Trauschendorf?, Trasgschieß?), *Mogenriut* (?) und *Mazelinesriut* (Matzlesrieth AG. Weiden Oberpfalz) jemals im Besitz des weit-abgelegenen Bamberger Klosters war, dafür fehlt jeder Anhalt; ebensowenig läßt sich mit Sicherheit sagen, ob etwa die zweite Schenkung zu Püllersreuth mit Hilfe der Fälschung erreicht wurde, wenn auch die Möglichkeit nicht abzuweisen ist. Wie und wann der Besitz zu Püllersreuth dem Kloster wieder verloren ging, wissen wir nicht. In den ältesten Michelsberger Zins- und Mannlehenbüchern des 15. Jh. wird er nicht mehr genannt. Zur Zeit als die Fälschung in das Kopialbuch eingetragen wurde, wußte man jedenfalls nichts mehr davon. Denn eine nur wenig jüngere Hand bemerkte am Rande der Abschrift: *Non fit mencio Montis monachorum nec monasterium huiusmodi bona possidet.*

Auffallenderweise liegt noch ein zweites unechtes Diplom auf den Namen Heinrichs III., dieses mit der Datierung 1040 Juli 29, vor, das ein *predium in Pillungesriut* erwähnt.¹ Der König schenkt es einem nicht näher bezeichneten *Hecilo*. Da aber der Schriftcharakter das Diplom in das 11. Jh. verweist und es nach seiner Archivsignatur und der im ältesten bischöflichen Kopialbuch enthaltenen Abschrift in das bischöfliche Archiv gehörte, besteht kaum ein Zusammenhang mit der fast ein Jahrhundert jüngeren Michelsberger Fälschung.

II.

Noch eine weitere Michelsberger Fälschung rückt das wieder-aufgefundene Bruchstück des Klosterkopialbuchs in ein neues Licht.

¹) HSTA. München, Kaiserslekt n. 355, St. 2197. In dem bisher erschienenen Teil der DD Heinrichs III. für die Spuria zurückgestellt.